

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 21 (1927)
Heft: 6

Artikel: Aussprache : der Vegetarismus ; Vorbemerkung der Redaktion
Autor: L.R. / R.M.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-135579>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Arbeit einer neuen Volksbildung, besonders die, welche den missverständlichen Namen der Volkshochschule trägt. Wenn ich von dieser letztern nur ein einziges besonderes Wort sagen darf, so möchte ich erklären, dass ich sie als eine der besonderen Aufgaben und Gelegenheiten unserer Bewegung betrachte, weil ich meinerseits sie im Sinne Pestalozzis verstehen möchte, nicht als eine neue Form von Schule oder Lehrmethode, sondern als Suchen neuer Gemeinschaft aus neuem sozialem und religiösem Lebenssinn, als neue Liebe von Mensch zu Mensch und aus der Liebe quellendes neues Verständnis. Und so würden wir den Kampf um soziale Gerechtigkeit und Frieden auf Erden kämpfen in jener neuen, persönlichen, menschlichen, über alle Parteilosungen hinausführenden, evangeliumsmässigen Art, welche äusserste Schärfe und äusserste Herzensweite vereinigte in der mit Glauben und Hoffnung verbundenen und sie krönenden Liebe. So würden wir, um dies Grosse nur noch einmal anzudeuten, uns vor allen in die Tiefen begeben, zu den Brüdern und Schwestern in Not und Sünde.

Liebe Freunde! Der Weg unserer Sache, den ich anzudeuten versucht habe, scheint mir der Weg in die Zukunft zu sein. Ich bin tief überzeugt, dass er die kommende Erweckung der Christenheit bezeichnet. Auf ihm werden sich das, was man Sozialismus nennt und das, was man Christentum nennt, in jenen Höhen zusammenfinden, welches wir Reich Gottes nennen. Hoch über all der Not und Verheissung, all dem Dunkel und Chaos, aber auch all der Sehnsucht der Welt, hebt sich der Weg empor, über dem die zwei Worte leuchten: das Reich und die Nachfolge. L. R a g a z.

Aussprache

Der Vegetarismus.

Vorbemerkung der Redaktion. Ich glaubte, die Aussprache über das Wort: „Du sollst nicht töten“ werde besser abgeschlossen, weil sie mir auf ein falsches Geleise zu geraten schien, ohne natürlich solchen, die sich gern noch dazu geäussert hätten, das Wort abschneiden zu wollen. Es zeigt sich nun aber, dass der Vegetarismus sich zu ungestüm zum Worte meldet, als dass man ihn einfach ignorieren könnte. Tatsächlich beobachten wir ja auf Schritt und Tritt, was für eine Macht die auf die sog. Lebensreform gerichteten Bestrebungen aller Art über viele Gemüter haben; eine Macht, die meines Erachtens nicht nur Gutes, sondern auch Schlimmes wirkt. Eine ernsthafte und freundschaftliche Erörterung dieses Themas ist also schon am Platze. Ich hoffe, dass sie zu einer wirklichen Abklärung führen werde und hoffe zu diesem Zwecke, dass wir nicht bloss unsere feststehenden Dogmen vertreten wollen, die wir um keinen Preis zu lassen gesonnen sind, zu denen wir vielmehr bloss die Andern auch bekehren möchten, sondern dass es uns aufrichtig um die Wahrheit zu tun sei.

Ich veröffentliche darum heute einen ersten Beitrag zu dieser Aussprache. Auf eine Antwort verzichte ich vorläufig, obschon sie mir nicht gerade schwer fiel, und bemerke bloss noch, dass ich kein Wort gegen den Vegetarismus an sich gesagt habe. Was ich bestritt, war bloss, dass das biblische Gebot ursprünglich diesen Sinn habe (und dabei bleibe ich) und dazu die These, dass beide Postulate: die Weigerung, einen Menschen zu töten und der Vegetarismus notwendig verbunden sein müssten. Ich behalte mir vor, meine Auffassung nochmals zu vertreten und auch dem Verfasser des vorliegenden Beitrags zu erwidern, aber vorläufig sollen Andere das Wort haben. L. R.

I.

Werte Redaktion!

In Ihrem Votum zu dem Worte: „Du sollst nicht töten!“ beanstanden Sie, dass einer der Einsender dieses Gebot nicht nur auf die Menschen, sondern auch auf die Tiere angewendet wissen will, weil dies in zu losem Zusammenhang mit dem Grundgedanken der Aussprache, dem religiösen Pazifismus, stehe.

Besteht nun wirklich gar kein Zusammenhang zwischen diesen beiden Auffassungen? — Ist es nicht erwiesen, dass Menschen, die auf Fleischnahrung verzichten, ihren Charakter ändern, leidenschaftloser, sanfter werden, und umgekehrt solche, die viel Fleisch essen, reizbar, zornmütig und gewalttätig sind?

Diejenigen Völker, deren Hauptnahrung das Fleisch ist, sind auch die grausamsten und kriegerischsten, während die rein pflanzlich ernährten sanftmütig und aufopferungsfähig sind. Denken wir nur an die Hindus und deren Führer Gandhi!

Es lässt sich heute eben nicht mehr bestreiten, dass körperliches Verhalten, körperliche Gewohnheiten die geistige Verfassung des Menschen beeinflussen, ja oft bestimmen. Dies glaubt und versteht man eigentlich erst recht, wenn man am eigenen Leibe erlebt hat, was eine Umstellung in der Ernährung bedeutet.

Vor ein paar Tagen kam mir ein kleines Büchlein in die Hand, das gerade diese Themen eingehend behandelt, es heisst: „Du sollst nicht töten!“ von Kaellbermann (Verlag Richard Richter, Freiberg-Sachsen), aus welchem ich mir erlaube, ein paar Zeilen anzuführen:

„Vegetarismus und Pazifismus sind weltanschauliche Umwälzungen . . . und wer der einen Idee dienen will, kann die andere nicht verwerfen, denn beiden liegt das natürliche Dasein des Menschen zu Grunde. Pazifismus vom weltlichen und wirtschaftlichen Standpunkt aus kann nie die Lage erfassen, denn die Wirtschaft ist die Dienerin des Mordens, . . . in ihr liegen die Veranlassungen aller Streitigkeiten. Erfassen des eigentlichen Uebels ist mehr wert, als der auf rechtliche und wirtschaftliche Massnahmen aufgebaute Pazifismus, der materielle Vorteile ohne Kriegsgreuel sucht, im übrigen aber die Greuel der Tiertötung nicht beachtet. Deren Vermeidung wäre am ersten imstande, den Friedensgedanken zu festigen.“

Vor bald 500 Jahren soll Leonardo da Vinci gesagt haben: „So lange Schlachthäuser bestehen, werden wir auch Schlachtfelder haben!“ — Und erst heute begreifen und verstehen wir das allmählich. R. M.

(Fortsetzung folgt.)

Unsere Fehler.

Brüder, wenn auch ein Mensch von einem Fehler übereilt wird, so sollt ihr, die ihr Geisterfüllte seid, einem solchen im Geiste der Sanftmut zurechthelfen, und schau du dabei auf dich selbst, ob du nicht auch der Versuchung ausgesetzt bist. Traget Einer die Last